**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 53 (1927)
**Heft:** 46

**Artikel:** Abrüstung
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-460912

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Gott! Laß den Himmel schöner sein!

Die Erde hast du schön gemacht!
Gott! Laß den Himmel schöner sein!
Laß satter sein die Farben dort
Und tiefer noch den Sonnenschein!

Denn ist der Himmel schöner nicht,
Und goldner nicht des Lichtes Strahl,
So weilte, lieber Herr der Welt,
Gern länger ich im Erdental.

Hier liebe ich die bunte Flur,
Hier lieb' ich jedes Blatt am Baum,
Die Liebe lieb' ich, die du strömst,
Mein Gott, so reich durch diesen Raum;

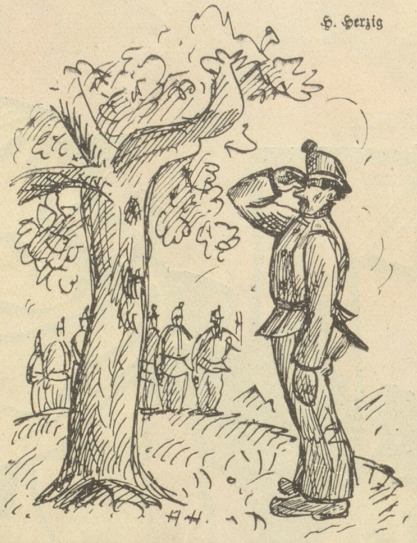
Die Erde hast du schön gemacht!
Gott! Laß den Himmel schöner sein!

Sonst zöge dort ein Sehnen wohl
Zurück mich zu dem Erdenschein.

Johanna Siebel

## Sanitätssoldat Eggimaa!

I der Rekruteschuel ds Basel bi de Sanitätler isch einisch e so nes glungnigs Muschter vo mene Rekrut gsi. Dä het de verdammt ungärn Diensch ta. Alls, wo-er het müesse mache, isch ihm z'wider gsi, u natürlig het er so d'Befähle vo syne Vogsetzte o nid am schnällschte usgfüehrt. Aber zu allem het är gäng gsunge, we's erloubt isch gsi, u mängisch o no, we's nid erloubt isch gsi. So het er sech d'Täubi u d'Sorge us em Chopf gsunge, u syni Kamerade hei ne gärn gha, är isch e guete Tüfel gsi. Aber we's de albe wieder gheiße het: „Achtung, steht!", da isch er nümme der gmüetlech Eggima gsi, da het er es Gsicht gmacht, wie wenn er siebe Chrotte gschlückt hätt. Einisch hätte sech die Rekrute emel o sölle üebe im amälde. Der eint het brüelet: „Korporal, Sanitätssoldat Chräjebüehl!" Der anger het Binggeli gheiße, u der Dritt Racheter, u so isch das wyter gange, weiß der Heer, was alls für Näme da vüre cho si! Der Eggima het sich natürlech o müesse amälde, aber är het das nume lys gmacht u gsunge, das syg sech nid derwärt, sy Name däwäg ga use z'bäägge u sech so ga az'stränge. Aber der Korporal het das nid la gälte, potz Laban! Dä Korporal isch toube worde u het der Eggima amöögget: „Chöit Dir Ech nid luter amälde?!" Der




Eggima het nüt gseit un ihm nume i ds Gsicht use glachet. Itz aber wird der Korporal wüetig, potz Liederbuech! het dä ne Stimm übercho! So lut, daß er het möge, het er brüelet: „Eggimaaa!! Eggimaaa!!" „Hie!" het der Eggima gseit. U der Korporal wyter: „I will nech itz lehre lut rede, i! Daß der's de nächär für gäng chönnet! Gönget dert ache zu däm Boum u mäldet Ech a, aber lut, daß me's hie obe ghört!" Der Eggimaa het sys Faschinemässer i d'Hang gno u isch gmüetlech zu däm Boum ache trabet. Vor däm Boum blibt er unbeweglech stah wie ne Bock, salutiert em Boum (nid öppe em Herr Korporal) u mäldet sech lut u dütlig a, so daß mir's alli ghört hei: „Boum, Sanitätssoldat Eggima!" Nächär het er gseit: „Boum, Sanitätssoldat Eggima ab!" Dermit het er däm Boum wieder gsalutiert u isch wieder zu syne Kamerade zrugg gange. Die hei sech natürlech fasch müesse d'Büch ha vor Lache. Der Korporal het ganz e chräbsrote Chürbs übercho u het lang vor Täubi nüd chönne säge. Aentleche drückt er vüre: „Wartet nume, Eggima, i will nech de scho uf e Rapport gäh, Dir chömet de i d'Chischte!" Aber dä Korporal het der Eggima nid uf e Rapport gä, süsch hätte ja d'Offizier o no ds Goudi gha.

Roland Bürki

## A B R Ü S T U N G

Ich fuhr nach Genf. Weniger aus Bedürfnis als mehr einer Laune folgend, denn Genf an und für sich sagt mir nichts und um den Völkerbund kümmere ich mich ungefähr so, wie er sich um mich kümmert. Ich weiß, daß ich dort doch nie einen fettbesoldeten Posten bekomme, sonst ließe ich am Ende mit mir reden.

Bis Bern hatte ich meine Wagenecke für mich allein. Dann aber setzte sich einer zu mir, dessen Physiognomie mir ein bißchen zu schaffen machte. Er hatte eine Nase wie eine chinesische Pagode, seine Ohren glichen eingerollten, verdorrten Kohlblättern und wenn er den Mund öffnete, sah man deutlich, daß er oben und unten falsche Zähne hatte. Ob er nicht noch ein oder zwei Glasaugen trug, weiß ich heute noch nicht bestimmt, halte es aber für durchaus möglich.

Er rutschte mir gegenüber auf seinem Sitz hin und her und verriet deutlich den Wunsch, sich mit mir zu unterhalten. Ich tat ihm den Gefallen, legte meine Zeitung beiseite und sah ihn freundlich lächelnd an. Und gleich begann er denn auch zu sprechen.

Nach drei Worten wußte ich schon, daß er zur Völkerbundsdelegation eines kleinen Staates gehöre und von einem Abstecher in die Bundeshauptstadt nach Genf zurückfahre. Ich muß bei dieser Eröffnung ein enttäuschtes Gesicht gemacht haben, denn er erkundigte sich lächelnd, ob mich das so befremde.

„Gewiß," erwiderte ich, „ich hätte Sie — entschuldigen Sie — für einen Boxer gehalten. Und aufrichtig gesagt, hatte ich mich schon gefreut ... Man sieht nicht alle Tage eine Berühmtheit."

Mein Vis-à-vis grinste. „Mein Kompliment zu Ihrem scharfen Blick. Wegen der Berühmtheit muß ich Sie zwar enttäuschen, denn ein Dempsey oder Diener bin ich nicht, aber einige hübsche k.o.Siege darf ich doch auf mein Konto buchen. Also, Sie sehen, Ihre Ahnung hat Sie nicht betrogen."

Ich war perplex und stotterte: „Aber Sie sagten doch, Sie wären ..."

„... Völkerbund, ja, ganz richtig," sagte er. „Finden Sie das so erstaunlich? Es sind doch auch schon Musiker Staatspräsidenten und Eckensteher Minister gewesen, warum soll ein Boxer nicht Sachverständiger beim Völkerbund werden können?! Ich beschäftigte mich mit Abrüstungsfragen, das ist ein Gebiet, das doch gewiß nicht sehr weit ab von meinem gewohnten Wege liegt, hahaha!"

Ich stimmte in sein Gelächter ein, obwohl ich mich von meinem Erstaunen noch nicht ganz erholt hatte. Mein Reisegefährte wurde nun aber ernst und beugte sich näher zu mir.

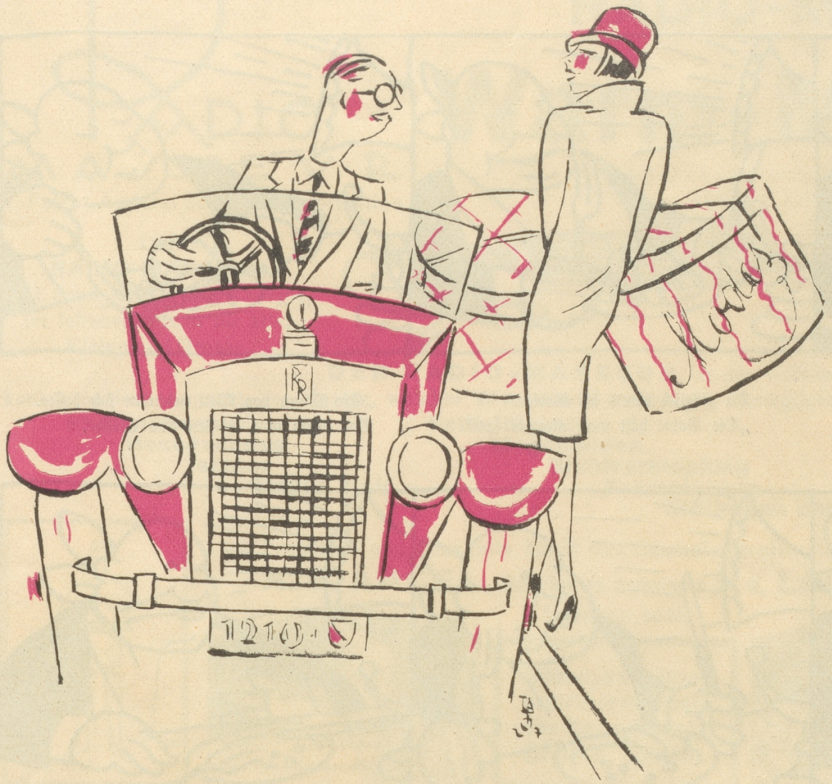
„Ja, diese Abrüstungsfrage", sagte er etwas leiser. „Sie beschäftigt die Gemüter ganz enorm. Und eine Einigung ist noch in weiter Ferne, wenn sie überhaupt je kommt. Unter uns gesagt: Ich glaube nicht daran. Bei der heutigen Konstellation und den Gewohnheiten der Nationen, kurz, auf der heutigen Basis ist eine Abrüstung eine Utopie. Das sage ich Ihnen ..."

„Aber," wagte ich einzuwenden, „Ihre Meinung in Ehren, mein Herr, doch ist sie nicht gar zu trostlos? Mit gutem Willen muß man das Ziel doch erreichen können. Warum soll nicht auf Grund

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

## Abfuhr

Barberis



„So Chind, wie wärs mit n'ere chline Autofahrt?" — „Gönd Sie gege Norde?"
„Jo gern." — „Guet, dänn lönd Sie mir d'Eskimo grüeze!"

von Schiedsverträgen ein Schiedsgericht..."

„Ach gehen Sie mir mit den Schiedsgerichten", unterbrach er mich. „Da gilt doch auch nur der Grundsatz: Viel Köpf' viel Sinn! Und liegt darin eine Sicherheit? Nein, sage ich, nein! Ich wiederhole: Unter den heutigen Verhältnissen und mit den beabsichtigten Mitteln gibt es keine gehörige Abrüstung. Da müssen neue Ideen her! Und ich will Ihnen verraten: „Ich habe einen Plan, von dem ich mir Verwirklichung verspreche, wenn auch nicht heute, so doch in der Zukunft. Hören Sie!"

Er rückte mir noch näher, dämpfte seine Stimme noch mehr und fuhr fort: „Die heutigen Abrüstungskünstler vergessen immer einen wichtigen Punkt, das Kampfbedürfnis der Menschheit. Der Mensch braucht den Kampf und wenn er auch nicht selber kämpft, so muß er sich wenigstens an den andern begeistern können. Das ist sogar noch wichtiger als das Kämpfen selbst und von größerer Bedeutung. Glauben Sie, daß der Weltkrieg so lange gedauert hätte, wenn nicht die Nationen die Leistungen ihrer Heere so ungeheuer bewundert und damit moralisch unterstützt hätten? Keineswegs! Wenn die Armeen nur auf sich selbst gestellt gewesen wären, wenn keine begeisterte Presse und kein enthusiastisches Hinterland die Siege breit geschlagen und gefeiert hätte, so wäre die Sache viel früher im Sande verlaufen. Und dann die heutige Zeit! Warum diese Begeisterung bei großen Sportsanlässen, bei Meisterschaftskämpfen, Länderspielen und so weiter? Einzig und allein, weil die Masse etwas braucht, um sich zu begeistern. Nun schön, diesem Bedürfnis der Menschheit muß man Rechnung tragen, man muß es ausnützen und davon geht auch mein Plan aus. Ich werde darauf hinarbeiten, daß alle Nationen ihre Streitigkeiten durch Boxkämpfe austragen. Das Boxen ist der einzige Sport, der den ganzen Mann verlangt; Auge in Auge mit einem Gegner unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit muß der Boxer seine Haut verteidigen, genau wie im Kriege, nur daß er seinen Widersacher auch sieht und nicht nur auf das Glück der Waffen angewiesen ist.

„Statt Soldaten bilden also in Zukunft die Nationen Boxer aus. Entstehen dann Streitigkeiten, so treten die Champions einander im Ring gegenüber unter allgemeiner Anteilnahme der Oeffentlichkeit und unter Kontrolle des Völkerbundes. Stellen Sie sich vor, mit welch fieberhafter Aufmerksamkeit ein solcher Kampf von der Allgemeinheit verfolgt würde! Die Begeisterung wäre ungeheuer und das Volk käme voll und ganz auf seine Rechnung. Und all das ohne kostspielige männermordende Kriege. Die unterlegene Partei müßte sich fügen, man ginge befriedigt nach Hause und alles wäre in Ordnung. Voilà tout!"

Ich saß ganz benommen da und staunte. Der Gedanke war wirklich großartig. Bloß eines machte mich bedenklich und ich gab ihm auch sofort Ausdruck: „Wenn die unterlegene Nation sich aber nicht fügt, was dann?"

Mein Gegenüber machte ein bestürztes Gesicht, öffnete den Mund, daß ihm sein oberes Gebiß herunterfiel, schloß den Mund wieder, erholte sich langsam von seinem Schrecken über meinen Einwand und sagte: „Dann..."

Hielt da der Zug. „Genève! Tout le monde descend!" rief es draußen. Mein Reisegefährte nahm seinen Hut und seine Handtasche, sagte „Adieu!" und stürzte aus dem Wagen.

Ich habe ihn nicht widergesehen. Und so fehlt mir heute noch die Antwort auf meine simple Frage...

Lothario

*

### Nachtgespräch

Ein Ehepaar fährt mit seinem kleinen Mädchen im Nachtzug. Man hat es sorgfältig und bequem in zwei Polstersitze gebettet und das Deckenlicht verdunkelt. Da beginnt es heftig zu weinen und erst nach langem Zureden gelingt es der Mutter, sie zum Schweigen zu bringen; der Hinweis, daß der liebe Gott über sie wache, hatte die entscheidende Wirkung getan. Nach einiger Zeit ruft sie: „Mama, bist Du noch da?" „Ja", antwortete diese.

Nach einer Pause fängt sie wieder an: „Papa, bist Du noch da?" „Ja, Schätzchen" erhält sie zur Antwort.

Da erhebt ein im Schlafe gestörter und ungeduldig gewordener Passagier die Stimme und schreit: „Ja, wir sind alle hier, Papa, Mama, Bruder, Schwestern, Onkel, Tanten und Vettern, alle, alle. Jetzt aber schlaf!"

Nach einer Pause, in der Totenstille herrschte, hört man die flüsternde Stimme des Kindes „Mama" rufen.

„Was willst Du, Herzchen?" frägt diese.

„War das der liebe Gott?" *

*

### Nicht verallgemeinern

Fremder: „Ja, Fräulein, es ist und bleibt wahr, daß die eine Hälfte der Menschheit nicht weiß, wie die andere Hälfte lebt."

Ortsansäßige: „Da kennen Sie aber unser Städtchen nicht!" *

*

### Großsprecherisch

„Ich habe ein Gewand für jeden Tag in der Woche."

„Ja?"

„Dies ist es!" *

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II ◇ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376